

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
inkl. Bestellgeld 2,20 M.

No. 198.

Danzig, Dienstag den 1. September 1885.

13. Jahrgang.

+ Ein protestantisches Urteil über die Jesuiten.

Jedermann weiß, wie viel seit Jahrhunderten in Wort und Schrift, besonders seit den letzten 20 Jahren von nationalliberalen Windbeuteln über den Jesuitenorden ge-
logen worden ist; selten ist eine Gesellschaft so verleumdet,
ihre ganze Geschichte so gefälscht worden, wie dieser Orden.
Erst in unseren Tagen, namentlich seit der Vertreibung der
Jesuiten aus Deutschland, scheint sich bei den wissenschaft-
lichen Autoritäten protestantischer Richtung ein Umschwung
zu gunsten der Wahrheit geltend zu machen. Vor uns
liegt ein Buch einzig in seiner Art, das herrliche, unver-
gleichliche Werk: „Geschichte des gelehrten Unterrichts auf
deutschen Schulen und Universitäten seit dem Ausgang des
Mittelalters“ von Friedrich Paulsen, Professor an der Uni-
versität Berlin. Dieser Gelehrte, die erste Autorität Deutsch-
lands in Sachen des gelehrten Unterrichts, schreibt, nachdem
er die Entstehung und Ausbreitung der Jesuitenschulen in
der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts geschildert hat,
Seite 282 u. ff. über den Orden folgendes: „Worin lag
das Geheimnis der Kraft dieser Menschen? Darin, daß
sie „Männer an Bosheit“ waren, wie Kaumer sein Urteil
formuliert? Daß sie schlauer und rücksichtsloser als alle
übrigen die Leichtgläubigkeit der Massen, die politische Rat-
und Hilfslosigkeit der Regierenden gegen die Revolution aus-
beuteten? Mir scheint, das heißt der Lüge mehr zuzu-
trauen, als sie ausrichten kann. Nach einem alten Wort
ist der stärkste derjenige, welcher sich selbst überwindet.
Vielleicht will das Wort nicht bloß sagen, daß die größte
Kraft hierzu erforderlich sei, sondern auch, daß die größte
Wirkung von solchen ausgehe. Ich glaube nun, daß es nie
eine Gesellschaft von Menschen gegeben hat, welche in der
Bändigug der eigenen natürlichen Triebe, in der Zurück-
drängung der individuellen Begierden durchgängig es weiter
gebracht hat, als die Jesuiten. Große Individualitäten
treten in der Geschichte des Ordens nicht hervor, der Poesie
bietet er wenig Stoff; aber jederzeit besaß er eine große
Menge durchaus zuverlässiger, sicher wirkender Kräfte. Es
ist in seiner Thätigkeit etwas von der stillen, aber unauf-
haltbaren Wirkungsweise der Naturkräfte; ohne Leidenschaft,
ohne Kriegslärm, ohne Aufregung und Überstürzung dringt
er Schritt für Schritt vor, fast ohne jemals einen zurück-
zuthun. Sicherheit und Überlegenheit charakterisieren jede
seiner Bewegungen. Freilich sind das nicht Eigenschaften,
die liebenswürdig machen; liebenswürdig ist niemand, der
ohne menschliche Schwäche ist. Vollkommene Leidenschafts-
losigkeit hat eher etwas Furchtbares und Unheimliches.

Woher kam dem Orden diese Kraft? Ich glaube, sie
kann zuletzt überall nur aus einer großen Idee kommen,
nicht aus niedriger selbstlicher Begierde; letztere löst auf,
jene allein kann dauernd verbinden. Die Idee, welche die
Glieder des Ordens durchdrang und sie nach Auslöschung

aller individuellen Begierden mit einer großen und schwär-
merischen Begierde erfüllte, war die: daß der Orden das
ausgewählte Rüstzeug zur Rettung der Kirche Gottes sei.
Seine Mitglieder stellten sich dem Regierer der Kirche
als ritterliche Vorkämpfer und, wenn es Gottes Wille sei,
als erste Opfer im großen Kampfe mit der heidnischen und
häretischen Welt zur Verfügung. Daß diese Idee im Stande
war, das Gemüt eines Menschen ganz einzunehmen, wird
auch der verstehen können, welcher den Wert individueller
Entwicklung der Menschheit höher anschlägt, als die for-
melle Einheit in der Kirche, und welcher demnach es als
eine glückliche Fügung der Geschichte der europäischen Mensch-
heit und des deutschen Volkes im Besonderen ansieht, daß
die Bestrebungen des Ordens ihr Ziel nicht ganz erreicht
haben.

Dauernde Wirksamkeit auf Erden erlangt eine Idee nicht
ohne Inkorporation in einer äußeren Ordnung. Die
Ordnung des Jesuitenordens, von der Gesamtverfassung
bis zum kleinsten Stück der Disziplin herab, ist von einer
bewunderungswürdigen Angemessenheit zu ihrem Zweck.
Größte Kraft des Einzelnen und sicherste Einfügung in den
Organismus des Ganzen, spontane Thätigkeit und willige
vollständige Unterordnung, diese schwer zu vereinbarenden
Gegensätze scheint die Gesellschaft in einem Maße erreicht
zu haben, wie vielleicht niemals eine andere Korporation.

Die Herrschaft des Ordens ging zu Ende, als neue
Wissenschaften auf den Anschauungen der Menschen be-
stimmenden Einfluß erlangten, welche der Orden nicht in
sich aufgenommen hatte. Die linguistisch-literarischen Bil-
dungselemente des Humanismus hatte er innerlich bewältigt.
Die Entwicklung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Er-
kenntnis ist außerhalb seiner Kreise geschehen. Statt als
der erste sich in den Besitz der neuen Erkenntnisse zu
setzen, welche Galilei, Descartes und andere erworben
hatten, versuchte er sie zu unterdrücken. So hatte er sich
aus der Rolle eines Führers in die eines mißvergnügten
Zuschauers drängen lassen, der dem Lauf der Dinge mit
vergeblichem Widerstreben zusah. Der Papst selbst wurde
vom Zeitgeist genötigt, zu erklären, daß die Gesellschaft
nicht mehr zeitgemäß sei. Sie wurde bekanntlich 1773
aufgehoben. Seitdem ist sie freilich wieder hergestellt
worden, aber ohne die alte Stellung bis jetzt wieder er-
obert zu haben. Mit den Anschauungen des Syllabus
wird das auch schwerlich geschehen; den Weg rückwärts zu
gehen hat die Geschichte bisher noch stets abgelehnt.“

So der vortreffliche Paulsen. Die Gesellschaft Jesu
wird auch mit Hilfe der Anschauungen des Syllabus das
Verfallene nachholen; dann wird ein neues Reich beginnen,
in dem Auswüchse der heidnisch-keiserlichen Welt verschwunden
sein werden.

Politische Übersicht.

Danzig, 1. September.

* Die vorgestern eröffnete 32. General-Versamm-
lung der Katholiken Deutschlands in Münster hat
gestern zum Präsidenten den Reichs- und Landtagsabgeord-
neten Dr. Lieber gewählt, zum ersten Vizepräsidenten den
Reichstagsabgeordneten Grafen Freytag (Niederbayern),
zum zweiten Vizepräsidenten den Kaufmann Walter (Er-
furt). Der Besuch ist außerordentlich groß, ca. 2000 Teil-
nehmer. Der Kathausaal erweist sich als unzureichend.
Die Ausschmückung Münsters ist allgemein und großartig.
Dr. Windthorst ist schon eingetroffen. [Wir werden die
Berichte über die 32. General-Versammlung der Katholiken
Deutschlands in Münster in den nächsten Nummern unseres
Blattes veröffentlichen.]

* Dem Vernehmen nach wird dem Besuche des Königs
der Belgier am Berliner Hofe nach Beendigung der
Herbstmanöver entgegensehen. Bekanntlich war dieser
Besuch schon für die ersten Funitage in Aussicht genommen,
mußte dann aber wegen der langandauernden Unpäßlichkeit
des Kaisers aufgeschoben und später auf unbestimmte Zeit
vertagt werden. Gegenwärtig ist der Gesundheitszustand
des Kaisers aber ein so vortrefflicher, daß das bis dahin
bestandene Hindernis der Reise als beseitigt zu betrachten
ist. König Leopold der Belgier hatte, wie erinnerlich, wieder-
holt den Wunsch zu erkennen gegeben, dem deutschen Kaiser
persönlich den Dank auszusprechen für die nachdrückliche
Unterstützung, deren er sich von seiten Deutschlands in
seinen Bestrebungen für die Gründung des Kongostaates
jederzeit zu erfreuen hatte.

* Der erste deutsche Kürschner-Zinnungstag,
welcher am Freitag in Berlin zusammentrat, hat folgende
Resolution genehmigt: „Die Versammlung erkennt die
traurige Lage des Handwerkerstandes und die Reformbe-
dürftigkeit der gewerblichen Gesetzgebung an; bittet die
königliche Regierung dahin wirken zu wollen, daß 1) die
obligatorische Einführung des bei der Zinnung des be-
treffenden Gewerbes zu erbringenden Besähigungsna-
weises bei Beginn des Betriebes desselben zum Gesetz
erhoben wird, auch die Gewerbefreiheit so viel als möglich
eingeschränkt wird; 2) durch eine dahin gehende Verordnung
bestimmen zu wollen, daß alle Zimitationen von
Waren nur bei ihrem Ursprungsamen genannt werden
und so in den Handel gebracht werden dürfen, um somit
das Publikum vor groben Täuschungen und Uebervor-
teilungen zu bewahren.“ Ferner sprach sich die Ver-
sammlung für Fachinnungen aus und empfahl, wo die
örtlichen Verhältnisse eine lebensfähige Fachinnung nicht
zulassen, die Ausdehnung derselben auf den Umfang eines
Landratsamtes. Die gemischten Zinnungen seien dem Ge-
werbe schädlich und daher zu verwerfen. Der Vorstand
wurde beauftragt, mit allen möglichen Kräften die Konfti-

[9]

In der Steppe.

[Nachdruck
verboten.]

Novelle nach dem Polnischen von Joseph Korzeniowski.

Weiße blinkte der Kenner von fern herüber auf dem
grünen Untergrunde des Rasens. Von dem Reiter aber
sah man nur das farbige Futter des dunklen Mantels,
der im Laufe und im Winde ihm um die Schultern
flatterte.

Das Gesicht konnte man nicht unterscheiden; doch schien
es dem Wagen zugekehrt zu sein, wohin auch der Lauf
des Rosses zielte.

Wie ein Traumgesicht schwebte der Reiter immer
näher. Nur noch ein paar Hundert Schritte war er ent-
fernt. Da machte er Halt, nahm das weiße Hüthen ab,
hielt es vor die Stirn, um die blendenden Sonnenstrahlen
abzuhalten, und spähte lange herüber.

Unsere Heldin beobachtete schweigend jede seiner Be-
wegungen. Ihr Herz schlug fast hörbar. Erriet es wohl,
wer dieser Steppenkönig war, der so frei, so einsam dort
umherstreifte auf dem prächtigen Kenner, der ein Kind
der Wüste zu sein schien.

Obgleich ihr Auge seine Züge nicht erkennen konnte,
war es ihr doch, als sehe sie auf seiner Stirn jenes tiefe
Sinnen, welches sie so mächtig angezogen hatte, und in
seinen etwas eingesunkenen dunklen Augen jenen tiefen
Ausdruck von Traurigkeit und Leidenschaft, der ihr bis in
die innerste Seele gedrungen war.

Noch einige Minuten hielt der Reiter auf derselben
Stelle und schien mit dem Blicke dem Laufe des Wagens
zu folgen. Augenscheinlich wollte er seinem Araber einen

Augenblick Ruhe gönnen. Dieser aber reckte den Hals
und schnob mit den Rüstern in die Luft.

Bald darauf erhob er sich in den Bügeln, sah sich
rings um und sprengte dann parallel mit dem Wege wieder
weiter auf blumigem Pfade, anfangs in leichtem Trabe,
dann immer schneller und schneller; endlich, als habe er
etwas bemerkt, was ihn angehe, flog er wie ein aufge-
scheuchter Vogel hin und schimmerte noch ein Weilschen
dicht über der Erde wie ein weißes Wölkchen, bis er end-
lich ganz dem Blick entschwand.

Was im Herzen der Frau von K. . . vor sich ging
bei diesem nur so kurz dauernden Anblick, läßt sich schwer
beschreiben. Ihr schien es, als könne sie sich gar nicht
täuschen, daß er es war, der über ihren Weg wachte.

Dennoch aber vermochte sie sich nicht zu erklären,
weshalb er sich nicht genähert und ihre Begegnung sogar
genießen habe hier, wo er überzeugt sein konnte, daß sie
sich darüber freuen würde.

Sie begann daher zu zweifeln, an eine unverdiente
Bernachlässigung zu glauben und die Angst und Besorg-
nis ihrer trefflichen Beschützerin zu teilen, welche anfangs
gleichfalls hocherfreut war beim Anblick des Unbekannten,
nach dessen Verschwinden aber sich um so größeren Be-
fürchtungen über die Weiterreise hingab.

„Wer mag das nur gewesen sein?“ fragte endlich Frau
von K. . .

„Ich weiß es nicht, mein Leben“, erwiderte traurig
die Tante.

„Mir scheint, es war irgend ein Bekannter“, fuhr die
junge Frau fort in der Erwartung, die Tante werde sie

in diesem Gedanken bestärken und den Namen nennen,
welchen sie nicht auszusprechen wagte.

„Das bezweifle ich doch, meine Teuerste. Das Gesicht
konnte ich von Weitem nicht erkennen. Uebrigens, ob ein
Bekannter oder nicht, hätte er uns beistehen wollen in
dieser Wüstenei, so hätte er sich uns genähert. Dazu aber
vermochte ihn ja nicht einmal die Neugierde, sich umzu-
sehen, wer da vorüber fährt.“

„Allerdings“, erwiderte Frau von K. . . mit ge-
dämpfter Stimme. Dann sank sie in ihre Ecke zurück und
verstumte.

Ihrer Seele wurde jetzt selbst der unbegrenzte Raum
zu enge, der sich endlos ausbreitete vor ihrem Blicke.
Milder rein und gesund erschien ihr die Steppenluft. Am
liebsten hätte sie so schnell wie möglich dieses menschenleere
Land durchreist, wovon sie noch soeben den zauberndsten
Eindruck gehabt, welches ihr aber jetzt so ganz verödet und
langweilig erschien in seiner Einförmigkeit.

In diesem Kampfe vergingen ihr etwa noch anderthalb
Stunden. Während die Pferde stets gleichmäßig dahin-
trabten, lag der Weg immer vor ihnen so eben und glatt
wie ein graues Band; rechts und links aber dehnte sich
ebenso gleichförmig blumiges Wiesengrün aus, welches nach
dem Horizont zu immer grauer wurde und dort, unmerklich
in Blau übergehend, mit dem Himmel in eins zerfloß.

„Trab! Trab! Lorenz!“ schrie endlich der Rutscher dem
Vorreiter zu. „Dort blinkt etwas Weißes wie ein Haus.
Zeit wird es, die Pferde zu füttern, aber hier in diesem
verwünschten Lande trifft man ja nirgends eine Schänke
oder ein Försterhaus.“

tuierung von Fachmännern, wo solche nicht vorhanden, thunlichst schon jetzt zu veranlassen, vornehmlich aber sein Augenmerk auf die Gründung von Gau- bzw. Bezirksverbänden zu richten, die ihre gemeinsamen Angelegenheiten zur Realisierung dem Hauptverbande unterbreiten können. Zugleich sprach sich die Versammlung für die Notwendigkeit der obligatorischen Beitragspflicht der außer der Innung stehenden Arbeitgeber zu den gemeinnützigen Einrichtungen der Innungen aus. Diese obligatorische Beitragspflicht soll durch Gesetz allgemein eingeführt werden.

* Kontre-Admiral Werner hatte vor längerer Zeit (von der Südsee-Gesellschaft) das ehrenvolle Anerbieten erhalten, die verantwortliche Stelle eines Gouverneurs in den deutscherseits in Besitz genommenen Gebieten auf Neu-Guinea und den kleineren Inselgruppen zu übernehmen. Als Gehalt wurden seinerzeit 60000 Mk. bezeichnet. Die Unterhandlungen haben sich jedoch zerfallen und Admiral Werner hat das Anerbieten abgelehnt.

* Die gemeldete Amtsentsetzung der Stadthaupter von Niga und Reval, die sich geweigert hatten, den Verkehr mit der Gouvernements-Regierung in russischer Sprache zu führen, bzw. diese Sprache bei der Wehrpflichtsbehörde zu gebrauchen, ist, so schreibt die „Kreuz-Ztg.“, ein neuer Beweis dafür, daß man in Petersburg entschlossen ist, jede fernere Rücksicht auf die geschichtlich entwickelte und gesetzlich geordnete Sonderstellung der baltischen Provinzen zurücktreten zu lassen. Bis jetzt hatte man es in Fällen, wo eine Ortsbehörde den Gebrauch des Russischen mit Hinweis auf das Sprachedikt von 1867 verweigerte, dabei bewenden lassen, daß die auf Grund dieses Ediktes erhobenen Klagen vom Senat abgewiesen wurden. Wenn nun zu dem Mittel der Absetzung gegriffen wird, so heißt das die gesetzliche Geltung dieses Ediktes einfach ignorieren, obwohl dasselbe bisher nicht förmlich aufgehoben worden ist. Sollte es, so fragt man sich wohl, dem Leiter der deutschen Politik nicht möglich sein, in Petersburg ein erfolgreiches gutes Wort für die Deutschen in den Ostseeprovinzen einzulegen, ohne daß es den Charakter der Einmischung in fremde Angelegenheiten zu tragen braucht?

* Vom 7.—13. Septbr. findet in Freiburg (Schweiz) der „Eucharistische Kongreß“ statt. Mehrere bedeutende Persönlichkeiten aus den deutschen Schweizerkantonen, sowie aus Deutschland haben ihr Erscheinen zugesagt. Ferner wird uns mitgeteilt, daß eine deutsche Sektion gebildet werden wird, an der Glieder aus dem deutschen Alerus und fromme Laien sich anschließen können. Die eventuellen Teilnehmer können sich schriftlich an den hochw. Herrn Chorherrn Esseiva in Freiburg wenden.

* Am Donnerstag fand in Brüssel der feierliche Einzug von zwölf Negern vom obern und vom untern Kongo, König Massala an ihrer Spitze, statt. Der König Massala hielt, als der Minister des Innern des Kongostaates, General Strauch, die Leute empfangend, einen großen weißen Filzhut in der Hand. Die vier pechschwarzen Frauen trugen weiße Gewänder mit roten Streifen. General Strauch hielt eine Ansprache, in welcher er ausführte, daß die Weißen nur das Wohl der Schwarzen anstrebten und sich bemühen würden, nach den Gegenden Mittel-Afrikas Glück und Wohlstand zu bringen. Massala dankte und die Schwarzen erhielten darauf Geschenke, welche in Medaillen mit dem Bilde des Königs Leopold, ihres neuen Souveräns, in Hals- und Armbändern, sowie in Pistolen bestanden.

* Die französischen Wahlen haben auch dem Exminister Ferry Gelegenheit gegeben, einmal — in Bordeaux — vor die Öffentlichkeit zu treten. Er suchte sich gegen die Vorwürfe zu verteidigen, welche man ihm während seiner Regierung gemacht hatte, besonders wegen seiner Kolonialpolitik und seiner versöhnlichen Haltung gegen Deutschland. Er führte folgendes aus: Seine Rede sei ein Programm für alle, welche ehrlich den Fortschritt wollten. Aus diesem Programme für die nächste Legislaturperiode müßte jede Verfassungsrevision, sowie die Aufhebung des Kultusbudgets ausgeschlossen bleiben.

„Woher soll auch ein Försterhaus kommen hier, wo gar kein Wald ist?“ entgegnete sehr weise der Diener.

„Ja, allerdings“, rief der bärtige Kutscher. „Pfiu! Gäß es doch nur hier als Arznei ein paar hundert Sandkörner oder Baumwurzeln, daß der Wagen auch einmal stößt, oder ab und zu ein Nistchen am Wege. Aber hier ist ja nichts als Gras und wieder Gras, daß einem die Augen weh thun, bis sie zufallen zum Schlaf.“

Nach diesen Worten streckte er sich und gähnte. Daß schwang er, wie um sich zu ermuntern, die Peitsche und klatschte damit einmal über das andere, daß das Echo weit- hin schallte durch die Steppe.

Gleichwohl hatte sich jener getreue Diener nicht geirrt, der seine junge, schöne Herrin natürlich liebte, noch mehr aber die Grauschimmel, mit denen er sie fuhr.

Jener weiße Gegenstand wurde nach viertelstündlicher, schneller Fahrt immer deutlicher, nahm die Form eines Hauses an und schimmerte in immer reinerem Weiß.

Als der Kutscher aber nach einem Weilschen dort die Pferde anhielt, bemerkten unsere Reisenden mit Erstaunen, daß dies kein Haus sei, sondern ein hübsches Zelt, welches man einige Schritte vom Wege entfernt aufgeschlagen.

Eine ganze Weile hielten sie dort in der Erwartung, es werde jemand herauskommen. Sie glaubten nämlich, beim Mangel von Baumaterial habe hier irgend ein kühner Spekulant diese wandernde Wohnung aufgeschlagen, zum eigenen Gebrauche und zur Bequemlichkeit der Reisenden.

Aber kein Laut, keine Bewegung verriet, daß sich jemand in dem Zelte befände. Als sie lechtes sich näher ansahen, bemerkten sie in seinem Bau und seiner Form

Die Politik der kolonialen Ausdehnung sei völlig abgeschlossen. Die Vervollständigung des indo-chinesischen Kolonialbesitzes sei ihm mehr durch die Umstände aufgezwingen worden, als in seinen Wünschen gelegen habe; aber dank dem in Tonking eingeführten Protektorate, welches ganz wie das für Tunis organisiert (?) sei, werde Tonking bald (?) die Kosten der Okkupation zahlen. Ferry zählte weiterhin die anzustrebenden Reformen auf, deren wichtigste darin besteht, daß die Republik eine wirkliche Regierung sei. Die Republik stehe keineswegs isoliert in Europa da; man besorge Frankreich gegenüber in legaler Weise eine Politik der Nichtintervention, für die Frankreich keinen Preis bezahlt habe. Wenn man Frankreich achte, so geschehe es, weil Frankreich stark sei. Man müsse eine Politik des Vertrauens und der Achtung der Rechte anderer Nationen befolgen. Dazu aber sei die Stetigkeit der Regierung erforderlich. Einer Republik, welche der Anarchie preisgegeben sei, würde Europa kein Vertrauen schenken.

* Die englische Presse fährt fort, die von Barnell aufgestellten Forderungen anzugreifen. Auch die Parteiführer beginnen bereits Barnell zu beschden. Hartington hielt vorgestern in Waterfoot (Lancashire) vor seinen Wählern eine Rede, in welcher er die Ansicht aussprach, daß keine Partei die Forderungen Barnells bewilligen werde. Wenn Barnell auf unmögliche Forderungen bestehe und dem englischen Parlamente fortwährend Schwierigkeiten bereite, um seine Forderungen zu erreichen, so werde man Mittel finden, durch welche das vereinigte Parlament in seiner Eigenschaft als Vertreter des Volkes ein absolutes Veto einlegen könne gegen Vorschläge, die für den Frieden, die Integrität und die Wohlfahrt des Reiches verhängnisvoll sind.

* Der König von Spanien soll einen Brief an den deutschen Kronprinzen geschrieben haben, in dem gebeten wird, Se. kaiserl. Hoheit möge seine Bemühungen mit denen des Königs vereinigen, um den bekannten Zwischenfall aus der Welt zu schaffen, damit die guten Beziehungen beider Länder, die er, der König, erhalten zu sehen wünsche, nicht gefährdet würden. — Spanien jandte an Deutschland die Abschrift eines mit Eingeborenen der Karolinen vor drei Jahren abgeschlossenen Vertrages, nach welchem diese die spanische Oberherrschaft anerkennen.

* Der Befehl des Kaisers Alexander II. von Rußland vom 19. März 1865, daß in den russischen Ostseeprovinzen bei Ehen zwischen Personen griechischer und protestantischer Konfession nicht ein Noveris gefordert werden darf, wonach die solchen Ehen entsprossenen Kinder nach der Lehre der griechischen Konfession getauft und erzogen werden müssen, ist durch kaiserlichen Befehl vom 26. Juli d. J. aufgehoben worden. Die durch den Nystädter Frieden Umland auf ewige Zeiten zugesicherte Gewissensfreiheit ist damit, sagt die „Kreuzzeitung“, schwer geschädigt worden.

* Aus Kalkutta melden englische Blätter, es breche sich dort mehr und mehr die Ueberzeugung Bahn, daß die Krisis in Afghanistan nur für kurze Zeit aufgehoben sei und daß Rußland die erste günstige Gelegenheit ergreifen werde, mit anmaßenden Forderungen hervorzutreten. Im Pendschab werden die englischen Truppen im Dezember Manöver abhalten. Zwei Armeekorps von je 13000 Mann sollen gegen einander operieren. [Einem Wiener Telegramm der „Times“ zufolge hätten die Kaiser in Kremsier die afghanische Frage von der Liste derjenigen Fragen gestrichen, die Europa beunruhigen dürften.]

Polales und Provinzielles.

Danzig, 1. September.

* [Berichtigung.] In voriger Nummer unseres Blattes muß es in der ersten Zeile des Leitartikels: „In Nr. 199 der „Danz. Allg. Ztg.“ heißen, nicht 139, wie irrthümlich angegeben.

r. [Unglücksfall.] Der Schiffsarbeiter Theodor Sturmhöfel war gestern auf dem schwedischen Dampfer

eine Eleganz und einen Geschmack, wie sie ein einfacher Unternehmer gewiß nicht aufgewendet haben würde.

(Fortsetzung folgt.)

Au fremder Küste.

Aus dem Dänischen des Hermann Bang.

Von J. D. Ziegeler.

Wir fahren von Thisted an der Nordwestspitze Jütlands nach den Dünen hinaus. Obgleich wir noch im November waren, lag doch schon hoher Schnee und die Fahrt ging langsam. Es blies ein scharfer Wind vom Meer und wir drückten uns, in unsere Pelze gehüllt, tief in unsere Wagenseiten. Der Weg war öde und langweilig; flache, schneebedeckte Felder, hin und wieder, hinter einem Zaun verborgen, ein einfaches Haus, die ganze Gegend baumlos. Der Westwind verschont nichts, er würde die Bäume hinwegfegen. Eine niedrige Mühle, eine Kirche mitten auf einem Kirchhof, der ebenso nackt und kahl ist wie die Felder. Denn in dieser Gegend werden keine Kreuze gesetzt und keine Blumen gepflanzt. Hier ist der Kampf ums Dasein ein so harter, daß man keine Zeit hat, die Gräber der Toten zu schmücken. Man gräbt die Toten ein und läßt den Sturm darüber singen. Das ist ein Totenlied, das Tag und Nacht erklingt, das nie verstummt. Aber da, wo diese Toten ruhen, Blumen zu pflanzen, dazu gebracht es auch an Zeit. Das Wetter war trübe, niedrige Wolken am Himmel, Schneefelder ringsum. Wie weiße Berge hoben sich am fernen Horizont die Dünen ab.

„Hilling“ beim Löschen der Ladung beschäftigt. Er stand auf einer über die Ladeluke gelegten Planke, gerade unter dem Baum, an welchem oben die schwere eiserne Winde zum Herausholen der Güter angebracht ist. An der eisernen Winde löste sich plötzlich eine Schraube, die Winde nebst Kette stürzte hinunter und traf den darunter stehenden S. mit solcher Vehemenz auf den Kopf, daß er vornüber bestäubt in den ca. 12 Fuß tiefen Schiffsraum stürzte. Er wurde in bewußtlosem Zustande herausgeholt und per Droschke nach dem Stadtlazarett geschafft, woselbst konstatiert wurde, daß er eine sehr schwere Kopfverletzung erlitten hat.

* [Navigationsschule.] Am 1. Oktober d. J. beginnt in der hiesigen Navigationschule der neue Kursus.

* [Schwurgericht.] Am 28. d. M. wird die nächste Session des hiesigen Schwurgerichts ihren Anfang nehmen. Zum Vorsitzenden für dieselbe ist Herr Landgerichtsrat Wedekind ernannt worden.

* [Wichtig für Hausbesitzer.] Die Eigentümer der in der Stadt und in den Vorstädten belegenen Grundstücke werden nach der Polizeiverordnung vom 26. Mai § 3, betreffend die Revision der Kontrakte über die Reinigung der Schornsteine, aufgefordert, die mit dem Schornsteinfegermeister abgeschlossenen Kontrakte dem Herrn Branddirektor Vade bis zum 1. Oktober d. J. im Bureau der Feuerwehr (Stadthof) vorzulegen.

-a- [Ereignisstrafkammer vom 31. v. M.] Die gestrige Verhandlung gegen den Winkelkonnulenten Friedländer und Genossen endete damit, daß die Berufungskammer das schöffengerichtliche Urteil dahin abänderte, daß Friedländer wegen Betruges in zwei Fällen zu einer sechsmonatlichen Gefängnisstrafe und Verlust der Ehrenrechte auf die Dauer eines Jahres verurteilt wurde. Bei dem Mitangeklagten Schlosser Samuel Schwarz nahm die Berufungskammer an, daß er die Strafbarkeit seiner Handlungen nicht erkannt habe, weshalb er von der Anklage freigesprochen wurde.

* [Verhaftet] wurde gestern der Arbeiter Leopold Schulz wegen Mißhandlung und Volksaufbaus.

* [Ungehaltener Knabe.] Heute wurde der zwölfjährige Knabe Saly Seefeld, der seiner Mutter, einer Hebamme in Köslin, entlaufen war, angehalten und inhaftiert. Der ungeratene Burche wird von seinen Angehörigen abgeholt werden.

* [Einbruch.] Am 28. v. M. wurde dem Kaufmann Berghold, Breitgasse 133, aus seinem verschlossenen Laden mittels Einbruchs ein Pelz im Werte von 60 M. gestohlen. Nach angestellten Recherchen hat die Schlosserfrau Firk den Diebstahl ausgeführt und den Pelz an demselben Tage zu der Schlosserfrau Wölfe gebracht, dort wurde der Pelz gefunden und dem Bestohlenen zurückgegeben. Die Diebin wurde verhaftet.

* [Zur Ausweisungs-Angelegenheit.] Auf einer beim Herrn Oberpräsidenten von Ernsthausen stattgefundenen Konferenz der Kreislandräte, welcher ein Minister-rath beiwohnte, sind die Grundsätze festgestellt worden, nach denen bei der Ausweisung der Polen verfahren werden soll. Der Abg. v. Lyskowski macht über die Normen in der „Gazeta Toruńska“ folgende Mitteilung: Es werden nicht ausgewiesen diejenigen Personen, die vor dem Jahre 1843 nach Preußen gekommen sind; ferner Leute, die selber oder deren Söhne im preussischen Heere gedient haben; Personen, die zeitweise zu ihrer Ausbildung oder des Erwerbes halber in Preußen sich aufhalten und festes Domizil oder Geschäft nicht besitzen, wohl aber im Besitze von Legitimationspapieren sind, Studenten, Schüler, Handwerker und Arbeiter u. s. w. Alle anderen Personen, sowohl aus Rußland als auch aus Oesterreich unterliegen der Ausweisung, selbst wenn sie einen ordnungsmäßigen Paß besitzen. Auch Termine für die Ausweisungen sind festgesetzt worden. Unverheiratete Personen sollen so bald wie möglich das preussische Gebiet verlassen; vermietete, aber durch Dienstkontrakte nicht gebundene Leute sollen bis zum 1. Oktober bleiben dürfen, während solche Personen, welche durch Jahreskontrakte Verpflichtungen übernommen haben, in Westpreußen bis zum 11. November gebuldet

„Erzählen Sie uns etwas, Rasmussen“, sagte der Grenzkontrollleur, der an seiner Pfeifenspitze laute, „sonst schläft der fremde Herr aus Kopenhagen ein.“ Das that nun zwar der fremde Herr nicht, aber ihn schüttelte der Frost trotz seines warmen Pelzes, in den er sich bis über die Ohren verkrochen hatte, und er starzte mißmutig in die traurige Landschaft hinaus. Von den Dünen her hörte man das ewige Branden des Meeres, der Wind blies immer schärfer. „Da ist wenig zu erzählen“, erwiderte der Strandvogt, „und das Wenige ist nicht erfreulich zu hören.“ — „Sie haben recht, Rasmussen, die Bewohner dieser Gegend sind nicht zu ihrer Freude auf die Welt gekommen.“ — „In der That, nein, das sind sie nicht“, jagte der Strandvogt und lehnte sich wieder in seine Ecke zurück. — „War das Wetter schlimm, als sie strandeten?“ fragte der Kontrollleur nach einer Pause. — „Schlimm eben nicht, aber es war eine gefährlich dunkle Nacht. Sehen Sie, eben dieser Dunkelheit wegen war an keine Rettung zu denken.“ Als das Gespräch auf die Strandung kam, fing der fremde Herr an, aufzuhorchen, denn er war ein Kommissär, der die Strandauktion abhalten sollte. „Wann war es, Rasmussen?“ fragte er. — „Es war so gegen 4 Uhr, als das Schiff langsam gesegelt kam. Es war lech, aber die Mannschaft festen Mutes, alle Mann an Deck und ganz vergnügt. Da stießen sie auf das äußere Riff. Sowie das Schiff stieß, schrien sie — sie hatten das Riff wohl nicht so weit außen vermutet, und gehofft, weiter hineinzufragen, verstanden Sie denn ihren Schrei durch den Sturm hören?“ — „Wir am Strande nicht, aber die Weiber mit den Kindern

werden sollen; Personen, die Geschäfte, oder Grundbesitz ihr eigen nennen und zur Ordnung ihrer Vermögensverhältnisse Zeit gebrauchen, können bis zu Neujahr und selbst bis zum 1. April nächsten Jahres Aufschub erhalten. Mit dem 1. April soll aber tabula rasa (reiner Tisch) geschaffen sein. — Das Komitee für die Ausgewiesenen aus West- und Ostpreußen hat einen Aufruf erlassen, in welchem es zunächst um die Sammlung von Beiträgen für die Ausgewiesenen bittet, und alsdann mitteilt, daß es ein Informationsbureau einrichte, in welchem nicht allein die von der Ausweisung Betroffenen, sondern überhaupt alle, die wegen ihres weiteren Aufenthaltes in Preußen sich in Zweifel und Unruhe befinden, Rat einziehen, erforderlichenfalls auch erfolgreiche Hilfe erhalten können. Derartige Informationsbüreaus befinden sich bereits in Thorn, Kowalewo, Golub, Belno, Stuhm, Zakrzewo; es soll die Zahl dieser Büreaus aber noch vermehrt werden. Bemerkenswert ist, daß Auswanderern nach Amerika vom Komitee keine Unterstützungen gewährt werden. — Nach der „Kreuztg.“ können Mitteilungen über Ausweisungen von mit ordnungsmäßigen österreichischen Pässen versehenen Personen nur entweder aus Mißverständnissen der Berichterstatter oder mißverständlichen Auffassungen einer Verwaltungsbehörde hervorgegangen sein. Nach der an der Zentralstelle bestehenden Auffassung bezieht sich das Ausweisungsverfahren nur auf solche Personen, welche einen dauernden Aufenthalt auf preussischem Boden zu nehmen beabsichtigen oder genommen haben, nicht auf Leute, welche nur vorübergehend und zu Verkehrszwecken auf preussischem Gebiete verweilen wollen. Über angebliche Fälle von anderweitigen Verfahren sei in Berlin an amtlicher Stelle keine Meldung eingetroffen.

* [Eisenbahnzüge Danzig-Zoppot.] Die abends 9 Uhr 35 Min. von Danzig nach Zoppot und um 10 Uhr 22 Min. von Zoppot nach Danzig abgehenden Eisenbahnzüge werden bis auf weiteres abgelassen werden, obwohl ihre Dauer nur bis zum heutigen Tage in Aussicht genommen war.

* [Personalien.] Der Gerichtsassessor Wogan zu Königsberg ist vom 1. Oktober d. J. ab, unter Entlassung aus dem Justizdienste, zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgerichte zu Rosenberg zugelassen. — Der Referendar Herzog in Königsberg ist in den Bezirk des Kammergerichts zu Berlin übernommen. — Dem Rechtsanwalt und Notar Mallion hier selbst ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Amte als Notar zum 1. Oktober d. J. erteilt worden.

y. **Belplin.** Am 26. v. M. starb der Herr Vikar Johann Markowski in Dzwierzno. R. i. p.! — Verstorben sind die Herren: Vikar Anton Muchowski von Grzywna nach Nehden, Vikar Anton Kaniedki von Nehden nach Pieniazkowo, Vikar Franz Odrowski von Schweg nach Nawra und Vikar Emil Dabrowski von Nawra nach Dzwierzno. — Am vorigen Sonnabend konfiszierte die Polizei in der hiesigen Michalowski'schen Buchhandlung die vorhandenen Exemplare der im Jahre 1872 erschienenen Schrift von Voland „Luthers Brauffahrt.“ Man will jetzt nach 13 Jahren eine Beleidigung der evangelischen Kirche in derselben gefunden haben. Vermutlich wird die betr. Schrift in allen Buchhandlungen, wo vorhanden, konfisziert werden.

* **Mewe.** 29. August. Heute fand im „Deutschen Hause“ hier selbst die diesjährige statutenmäßige Generalversammlung der Aktionäre der Zuckerfabrik Mewe statt. Erschienen waren ca. 30 Mitglieder, welche 137 Aktien — von 790 — vertraten. Nach einem kurzen Bericht des Verwaltungsrats nahm Herr Direktor Freitag das Wort zu einer eingehenden Darlegung der Geschäfts- und Kassensverhältnisse und legte die Bilanz für das abgelaufene Betriebsjahr vor. Aus dem Bericht ist folgendes hervorzuheben. Die Fabrik hat in der abgelaufenen Kampagne vom 18. September bis 20. Dezember v. J. 292 600 Zentner Rüben verarbeitet, d. i. durchschnittlich täglich 3676 Zentner. Im ganzen wurden hieraus ca. 31 000 Zentner Zucker gewonnen, und es kommen somit ca. 9 1/3 Zentner Rüben auf 1 Zentner Zucker. Von der mit Rüben bepflanzten Boden-

fläche sind durchschnittlich 100 Zentner Rüben per Morgen geerntet worden. Die Abschreibungen beliefen sich auf 35 290 M. Der Gesamtverlust beträgt inkl. des Verlust-Saldos aus dem Vorjahre 110 000 M. Für dieses Jahr sind 2270 Morgen mit Rüben für die Fabrik bepflanzt, und man verspricht sich davon nach Quantität und Qualität einen guten Ertrag. Falls die Zuckerpreise den gegenwärtigen Stand behalten, ist Aussicht vorhanden, die Scharte des Vorjahres wieder auszuwegen. Wenn die Preise aber wieder unter die Produktionskosten sinken sollten, wird die Direktion den Zucker nicht an den Markt bringen, sondern bei der „Danziger Bank“ lombardieren. Es folgte hierauf eine Ergänzungswahl für die nach dem Statute auscheidenden Mitglieder des Verwaltungsrats, und wurden die auscheidenden Herren: Kapkowski-Makowicz, Damrath-Appelken und v. Raabe-Gogolewo durch Affirmation wiedergewählt. Die Ersatzwahl für ein anderes, durch Umzug ausgeschiedenes Mitglied wurde vertagt. Von der Wahl dreier Revisoren der Bilanz wurde Abstand genommen, da die Bücher bereits von dem vereidigten Buchhalter Kliczkowski aus Danzig revidiert worden sind. Es erfolgte hierauf einstimmig Decharge. Die nächsten Gegenstände der Tagesordnung: Beschluffassung über Nichtzahlung einer Dividende für das abgelaufene Geschäftsjahr, sowie über Abänderungen des Statuts wurden bis zur nächsten Generalversammlung vertagt, da die statutenmäßig notwendige Zahl der begebenen Aktien nicht vertreten war. Für Beschaffung des Steuer- und Bankkredits wurde den Mitgliedern der Direktion und des Verwaltungsrats eine Provision von 1 Prozent bewilligt.

* **Stuhm.** 26. Aug. Der hiesige Fischerei-Verein hat den 87 Hektar großen Hintersee und den 63 Hektar großen Barlewieger See gepachtet, um den zurückgegangenen Fischbestand in diesen Gewässern zu heben. Zu diesem Behufe sind in die Gewässer im vergangenen Jahre 1150 junge Aale, 400 junge Karpfen und 1230 eiertragende Krebse und in diesem Jahre 9750 junge Aale, 800 Karpfen, 16 000 Karauschen und 30 große Zander eingesetzt worden. Außerdem sind mehrere Fischbrutzeuge in Stuhmsdorf und Heydemühle angelegt und mit Laichkarpfen und junger Brut von Bachforellen und amerikanischen Lachsjaiblingen besetzt worden.

A. **Graudenz.** 29. August. Zu Ehren des von hier scheidenden Mittelschullehrers Herrn Müller fand heute im Schützenhause ein Abschiedstrunk statt. Herr M. geht als Rektor nach Garnsee. — Der Herr Religionslehrer Lüke am hiesigen Lehrer-Seminar, der auch Philologie studiert hat, wird vom 1. September ab den englischen Unterricht im Lehrerinnen-Seminar übernehmen, den bis dahin Herr Mittelschullehrer Müller erteilt hat. — Im Auftrage des Provinzialschulkollegiums wird der Lehrer und Organist Herr Hermann den erkrankten Musiklehrer Herrn Nagel einstimmen vom 31. August ab vertreten, und wird derselbe wöchentlich 20 Stunden erteilen gegen eine Remuneration von 1 M. pro Stunde.

th. **Graudenz.** 30. August. In unserer Stadt nehmen die Feste und Vergnügungen kein Ende. Ein Fest drängt das andere. Heute erschien die Stadt wieder im Festschmuck, um dem hier stattfindenden VI. Westpreussischen Feuerwehr-Verbandstage einen „feinen Anstrich“ zu geben. Die Feuerwehren aus den Städten Allenstein, Bischofsverder, Briesen, Graudenz, Kulm, Kulmsch, Lössen, Marienburg, Marienwerder, Neuenburg, Pr. Stargard, Nehden, Rosenberg und Stuhm waren vertreten. Die Übungen wurden auf dem Holzmarke vorgenommen und gelangen vortrefflich. U. a. wurde eine 60 Fuß lange ausschleibbare Rettungsleiter von Meinhardt-München, die auch in Danzig eingeführt und bereits beschrieben worden ist, einer Probe unterzogen, die allgemein befriedigte. — In den letzten Tagen der Gewerbeausstellung hält der gewerbliche Zentralverein Westpreußens seine Jahres-Versammlung ab. Zunächst findet am 5. September die geschäftliche Generalversammlung und am 6. September die aus der früheren Zeichenlehrer-Konferenz erweiterte Konferenz der Lehrer

Bette ging, betete sie ein Vaterunser für sie; mehr vermochte auch keiner von uns zu thun.“ — „Und so starben sie, draußen in der Dunkelheit wurden sie vom Meer verschlungen? Schrecklich.“ — „Es ist nicht anders an dieser Küste.“ — „Ja“, sagte der Kontrolleur und schlug die Asche von seiner Zigarre aus dem Fenster, „es ist eine gefährliche Küste.“ — „In der Nacht wurde der Sturm sehr stark“, fuhr der Strandvogt fort. „Er schüttelte mein Haus, daß ich davon erwachte. Aber durch den Sturm konnte man sie doch schreien hören.“ — „Die ganze Nacht hindurch?“ — „Nein, so gegen drei wurde es still. Da sagte ich zu Mutter: „Jetzt ist es vorüber.“

Alle im Wagen schwiegen. Der Fremde war ganz bleich geworden; vielleicht von der kalten Morgenluft, vielleicht auch von der Erzählung. „Am andern Morgen“, sagte der Strandvogt, „traben sechs Leichen ans Land. Das Schiff war ein schwedisches und lauter junge Kerle. Sie sind stark darin, diese Schweden, mit Sechszehnjährigen zu fahren, und ihre Kunst im Segeln ist auch nicht groß.“ — „Und es wurde keiner gerettet, auch nicht einer?“ — „Nein, von diesen nicht.“ — „Ja, so ist es.“ — Der Kontrolleur erzählte andere Geschichten, der Strandvogt wieder andere. Aber alle glichen sich einander und handelten nur von Brack, Vermüstung, Vernichtung und Jammer. Und der Strandvogt erzählte von all diesen verloren gegangenen Menschenleben im gleichgültigsten Tone, als ob eine Strandung die natürlichste Sache von der Welt wäre, als ob es so sein müsse und gar nicht anders sein könne. „Denn so ist es an dieser Küste.“ Hier ist man nicht sentimental, hier hat man keine überflüssigen Thränen. An diesem Strande

gewerblicher Fortbildungsschulen statt, in welcher über den Zeichenunterricht selbst und über die Pflege anderer Unterrichtsfächer verhandelt werden soll und mit welcher die Ausstellung von Zeichnungen verbunden sein wird. An dem genannten Tage werden um 2 Uhr nachmittags auch die Preisverteilungen publiziert werden. — Seitens des gewerblichen Zentralvereins sind als Preisrichter für die Graudenz-Ausstellung bestimmt die Herren: Regierungsbaurat Ehrhardt-Danzig als Vorsitzender, Zivil-Ingenieur Netke-Elbing, Zimmermeister Geiger-Neustadt, Malermeister Schütz-Danzig, königl. Bauinspektor Hacker-Marienwerder. Die Mehrzahl der genannten Herren hat auch auf den Ausstellungen zu Di. Eylau, Königsberg und Marienburg als Preisrichter fungiert. — Am Sonnabend sprang eine Dame, Schwester des Stadtrates P., von der Eisenbahnbrücke in die Weichsel in der Absicht, ihrem Leben ein Ende zu machen. Fischern, welche mit Kähnen in der Nähe waren, gelang es jedoch, die Lebensmüde noch rechtzeitig aus dem Wasser zu ziehen. Die Bedauernswerte soll schon seit einiger Zeit nicht völlig zurechnungsfähig sein.

* **Lautenburg.** 28. Aug. Groß ist die Zahl der Wagen, die jetzt durch den Grenzort Neu-Zielun kommen, und auf den Wagen sitzen klagende Ausgewiesene, die nach Rußland zurückkehren. Die fast wertlosen Habseligkeiten auf den Wagen zeigen, daß man es mit armen Leuten zu thun hat, die nun einer unbestimmten Zukunft entgegenzusehen. Doch die Mienen der Leute erheitern sich, sobald sie die russische Zollkammer Alt-Zielun hinter sich haben. Das freundliche Auftreten der russischen Beamten, die gute Behandlung seitens des Direktors der Zollkammer nehmen den Leuten jede Furcht. Sie werden beruhigt und belehrt und brauchen nicht einmal Zoll zu zahlen. Man kann auch in Rußland höflich sein, und wenn es die unteren Beamten dort so häufig nicht sind, so liegt das bloß an den Vorgesetzten derselben.

* **Rössel.** 30. Aug. Bei dem gestern unter dem Vorsitz des Provinzial-Schulrats Trostien abgehaltenen Abiturientenexamen erhielt der Primaner Gustav Buchholz (Wormditt) das Zeugnis der Reife.

h. **Bitow.** In der vergangenen Woche ereigneten sich hier zwei Unglücksfälle: am 23. fuhr der Knecht des Mühlenbesizers Schramm den Wagen zur Reinigung in den Mühlenteich und ertrank dabei mit den beiden Pferden; am 29. wurde der 9-jährige Sohn des Gerichtsssekretärs Lange von einem durchgehenden Fuhrwerke getötet. — Aus Sommin und aus Stüdñitz sind zwei mit zahlreichen Unterschriften versehene Petitionen an den Herrn Regierungspräsidenten abgeschickt des Inhaltes, dieser durch Hagelschlag schwer geschädigten Gegend durch den Bau einer Chaußee Gelegenheit zum Verdienst zu geben und so der drohenden Hungersnot zu steuern. Dem Vernehmen nach wird diese Angelegenheit schon auf dem nächsten Kreistage zur Verhandlung kommen.

* **Bromberg.** 31. August. Zu denjenigen Personen, welche dieser Tage mit einer Ausweisungssordre bedacht worden sind, gehört unter andern auch ein Eisenbahn-Bauassistent, welcher bereits seit zehn Jahren im königlichen Eisenbahnbauendienst als Techniker beschäftigt ist, sich stets gut geführt hat und trotz seines polnisch klingenden Namens ein guter Preuße und konservativ gewesen ist. Seine Mutter, eine geborene Preußin, verheiratete sich an einen polnischen, in Rußisch-Polen wohnenden Gutsbesitzer und zog nach dem Heimatsorte ihres Ehemannes. Nach einigen Jahren starb derselbe, und die Witwe kam mit ihrem sechs Jahre alten Kinde nach ihrer alten Heimat zurück. Der in Rußland geborene Sohn besuchte das Gymnasium in Inowrazlaw bis Prima, ging dann auf eine deutsche Bauerschule und meldete sich im Jahre 1870 nach absolviertem Studium zum Eintritt in das preussische Heer als Einjährig-Freiwilliger, er wurde jedoch zurückgewiesen, weil ihn der Arzt nicht stark genug zum Militär erklärt haben soll. Hierauf ist der betreffende junge Mann, der inzwischen bei der hiesigen Eisenbahn-Baubehörde Beschäftigung gefunden und durch

werden die Herzen hart. Der Fremde starrte durchs Fenster auf die weißen Schneefelder, auf die grauen, niedrig hängenden Wolken und auf die dunkle Meeresfläche. An diesem Herbstmorgen ohne Sonne war alles gleich trostlos. Eine Schar wilder Schwäne erhob sich vom Wasser. — „Sehen Sie dort die Schwäne“, sagte der Kontrolleur. — „Ja, man jagt“, antwortete der Strandvogt, „es werde dies Jahr eine gute Jagd werden.“

Bald darauf stiegen wir zwischen den Dünen aus und gingen an die See hinunter. Mit Schiffstrümmern übersät, traurig, öde und leer lag die endlose Küste der Nordsee vor unseren Blicken; grau und einformig wie der Himmel mit seinen Wolkenschichten ging das gewaltige Meer gegen den Strand; dieses unbezwingliche, ewig große Meer, dem wir nicht zürnen können, weil es uns zwingt, vor diesem Abglanz der Allmacht bewundernd das Knie zu beugen. — Da — nur fünfshundert Schritt vom Lande lag das Brack. — „So nahe?“ fragte der Fremde. — Der Strandvogt lächelte. „Ja, so nahe, mein Herr, aber weit genug vom Lande, um im Wasser umzukommen.“ — So nahe. Hier hatten sie geschrien; in verzweifeltstem Schmerz sinnlos geschrien gegen Sturm und Tod. — So nahe dem Lande — nur fünfshundert Schritt davon entfernt. Wir gingen zurück, wir sollten die Leichen besichtigen. Da lagen sie, siebzehn an der Zahl, nebeneinander auf einem langen Brett. Man hatte ihnen die Kleider abgezogen und ein paar grobe Laken über sie gebreitet.

Das war ihr Leichenbett an fremder Küste.

hoben ja oben in den Dünen, die hörten sie schreien — ein häßlicher Schrei, sagte Mutter; aber es kam schlimmer. — „Kam das Rettungsboot hinaus, Rasmussen?“ — „Sie zogen wenigstens die Barkasse aus dem Schuppen und fuhren damit ab — aber die Ruder waren nicht einmal im Stande, Wasser zu fassen. So kamen wir damit in See, und da schlingerte sie und wendete sich, daß wir fast mit Mann und Maus ertrunken wären. — Das verdammte Fahrzeug, aufgepuzt und verrottet, wie es ist.“ Eine Weile schwieg Rasmussen. „Und als wir wieder versuchten, hinaus zu gehen, zum zweitenmal in unseren eigenen Booten, da hatte der Sturm schon zugenommen, und es fing bereits an dunkel zu werden. Als wir dann hinausgingen, mußten wir die Weiber und Kinder vom Strande fortjagen, denn sie hielten uns fest und riefen, daß unsere Leben ebensobiel wert wären wie die auf dem Brack — und sehen Sie, darin könnten sie recht haben.“ — „Versuchten Sie es denn wieder?“ — „Gewiß versuchten wir's — aber wir vermochten nichts und mußten wieder hinein.“

Mehr erzählte Rasmussen nicht. Er saß wieder in die Ecke gelehnt, und der Fremde hatte nicht recht Lust, mehr aus ihm herauszuholen. Aber zuletzt fragte er doch etwas leiser. — „Und — die da draußen?“ — „Die schrieten nur.“ — „Sie schrieten?“ — „Ja, und wir blieben am Strande, bis es völlig dunkel geworden war, dann gingen wir nach Hause.“ — „Und keine Rettung?“ — „Was ist da zu machen, in dunkler Nacht, gegen die empörte See? Sehen Sie, es ist kein angenehmes Gefühl, vom Strande zu gehen mit einem lebendigen Brack in der Brandung, aber dazustehen, nützt auch nichts. Bevor Mutter zu

seine lobenswerte Führung sich das Vertrauen und die Achtung seiner Vorgesetzten erworben hat, mehrmals bei der Regierung um Naturalisation eingekommen, ohne jedoch etwas erreicht zu haben. Schließlich schwieg er, ohne eine Ahnung zu haben, welche ein bitteres Los seiner als nicht anerkannter Preuze warte. Wie verlautet, wollen Kollegen und Freunde von ihm event. durch ein Immediatgesuch an den Kaiser die Ausweisung rückgängig machen. Dieser Fall zeigt, daß die Polizeibehörden mit aller Gründlichkeit die Ausweisungsmassregeln auffassen und durchzuführen suchen. Die Zahl der bis jetzt seit ganz kurzer Zeit aus Bromberg erfolgten Ausweisungen beläuft sich bereits auf 40 Personen bzw. Familien. (Std. Pr.)

Vermischtes.

** Ein furchtbarer Sturm, der in seiner verheerenden Macht einem Cyclon gleich, hat über einen weiten Flächenraum der Vereinigten Staaten fürchterliche Vernichtung verursacht. Am Montag (24. v. M.) wurde eine intensive Hitze verspürt, und die Hitze wogte dehnte sich auf alle östlichen und südlichen Staaten aus. Der Hitze folgte ein rascher Fall des Quecksilbers, und am Dienstag brach der Sturm in voller Wut aus. Von allen Stationen längs der atlantischen Küste liegen Berichte über mehr oder weniger erheblichen Schaden vor, aber die Telegramme aus Süd-Karolina, Georgia und Florida lassen ersehen, daß der Sturm am verheerendsten in dieser Richtung war. Eine Menge Schiffe wurden ans Gestade getrieben und haben vollständigen Schiffbruch erlitten, wobei viele Menschenleben verloren gingen. Am Ufer wurden große hölzerne Hotels und Häuser in bloßgestellten Lagen völlig niedergeweht. In Charleston selber sind ein Viertel der Häuser ihrer Dächer beraubt worden und eine große Menge ist gänzlich eingestürzt. Der in dieser Stadt allein angerichtete Schaden wird auf eine Million Dollars geschätzt. Man fürchtet, daß, wenn ausführliche Berichte eingehen, ein alarmierender Verlust an Menschenleben enthüllt werden wird. Selbst die bis jetzt vorliegenden unvollständigen Berichte lassen ersehen, daß Massen von Menschen umgekommen sind. Nach Meldungen aus Connecticut sind auch in diesem Staate ernste Verheerungen angerichtet worden. Der der Tabakernte zugefügte Schaden wird auf 1 1/2 Millionen Dollars veranschlagt. Während in den Vereinigten Staaten die Hitze am Montag unerträglich war, herrschte in Manitoba ein scharfer Frost.

** Toulon, 30. Aug. In den letzten 24 Stunden kamen hier 20 Cholera Todesfälle vor, die Epidemie scheint infolge des Temperaturwechsels abzunehmen.

Litterarisches.

Die Sage von Scharirode. Roman von Herm. Hirschfeld. — Prinzessin Frelicht. Roman von M. v. Pelzel. — Bachem's Roman-Sammlung, Zwei-Mark-Bände, Band 5. „Reicher Wechsel der Stoffe und der Szenerie“ — diesen beiden Erfordernissen, welche neben Gediegenheit und fesselnder Gestaltung der Prospekt der Bachem'schen Roman-Sammlung

für den Jubalt versprach, sind die letzten Bände wahrlich gerecht geworden: behagliches holländisches Stillleben, den blauen Ginter See, das glänzende Seine-Babel, die reichen Gefilde Alt-Englands, dann die heiße Sandwüste der Sahara und ihre Schrecken hat der Leser keinen gelernt. In dem jenseits erschienenen 5. Band hat sich Hermann Hirschfeld die „Alten Lande“ in der Elbniederung, einige Meilen von Hamburg, zum Schauplatz einer wechselvollen Geschichte mit historischem Hintergrund erwählt. Sie spielt in der bewegten Zeit zu Anfang unseres Jahrhunderts, als der herrschgewaltige Napoleon I. durch die mit äußerster Strenge durchgeführte Kontinentalperre gegen England den Handel der mächtigen alten Hansestadt gänzlich brach legte. Unter diesem eisernen Druck des verhassten Landesfeindes warfen sich selbst die angesehensten und reichsten Kaufleute auf den Schleichhandel, begünstigt durch die Stromverhältnisse der meeresartigen Elb-Mündung. Aber ein gefährliches Unterfangen blieb's immer und mancher blutige Zusammenstoß mit den Douaniers forderte Menschenleben. Bei einer solchen Gelegenheit geriet der Sohn und Erbe eines der ältesten Kaufmannshäuser in wilder Sturmnacht in die Hände der französischen Grenzsoldaten und sollte standrechtlich erschossen werden. Eine bei der Exekution vorgekommene Verwechslung und die Anopferung eines Freundes rettete ihm das Leben. Eine Reihe von weiteren Verwickelungen weiß des Autors glänzendes Erzähler-Talent in packender Darstellung zu lösen. — Der zweite Teil des Bandes enthält einen interessanten Roman von M. v. Pelzel, der eine fein durchgeführte Herzengeschichte mit eigentümlichem Vorwurf behandelt. Sie spielt in den höheren Gesellschaftskreisen; der tragische Ausgang ist von ergreifender Wirkung. — Wie der Verleger uns mitteilt, wird der folgende Band den Roman „Die Öttingen-Haldenstein“ von B. Ried, und der 7. Band einen Roman der gefeierten Erzählerin E. von Dincklage „Die Seelen der Hallas“, bringen. — Z.

Danziger Standesamt.

Vom 31. August

Geburten: Kanzlist Karl Bormann, S. — Zimmergef. Heint. Mische, S. — Pferdebahn-Kutscher Joseph Kieberg, T. — Barbier Wilh. Wiedlitzki, S. — Zimmergef. Joh. Kanikowski, S. — Arb. Joz. Bumanowski, — Seefahrer Karl Papenfuß, S. — Maschinenschlosser Emil Prizwara, S. — Schmiedeges. Ed. Bließ, T. — Schmiedemstr. Franz Leibner, S. — Feuerwehmann Franz Browa, S. — Schieferdeckermstr. Hermann Drescher, T. — Oberfeuerwerker Eduard Michalski, S. — Maurerges. Max Teylaff, S. — Uebel.: 2 S., 5 T.
Angebote: Schuhmachersge. Aloisius Lange u. Malwine Emilie Hulda Stein. — Oberfeuerwehmann Alois Richard Franzki und Malwine Marie Kurovski. — Böttcherges. Karl Frdr. Ad. Gsig und Wwe. Maria Luise Rudolf ge. Hübschmann. — Schuhmachersge. Paul Aug. Alb. Wensorra und Wilhelmine Krohn. — Arb. Wilh. Rob. Orzeszki und Marie Luise Bertha Perlinski. — Lehrer Bernh. Komosinski hier und Rosalie Anna Ornaß in Damerau. — Schneidermstr. Hermann Wasgint in Sobiechen und Maria Fortmann das.

Heiraten: Schuhmachersge. Aug. Joh. Korzeniewski und Karoline Bloek.

Todesfälle: T. d. Arb. Aug. Wolf, 7 M. — T. d. Drehorgelspielers Giovanni Baganni, 6 M. — S. d. Hausdieners Herm. Reber, 7 M. — Maschinist Gust. Alb. Gwert, 29 J. — Seefahrer Reinhard Theod. Seeger, 35 J. — T. d. Tischlerges. Jul. Radmann, 3 M. — Arb. Anton Herrmann, 44 J. — T. d. Müllerges. Georg Hannemann, totgeb. — T. d. Arb. Aug. Zielinski, 1 J. — Uebel.: 1 S., 1 T.

Briefkasten.

7. Aus dem Kreise Schlochau: Es liegt im Interesse des betr. Gemeindevorsteher's, die Sache nicht der Öffentlichkeit zu übergeben.

[Wilczewski & Co.]

Warthener.

Lanzig, 31. August

Weizen loco reichlich und besonders von inländischem an den Markt gebracht ist heute in flauer Stimmung gewesen, mit nachgebender Tendenz und zu billigeren Preisen, mit Ausnahme der feinsten Qualität. 500 Ton. sind im ganzen gehandelt und ist bezahlt für inländischen Sommer- 129/30, 131 Pfd. 143, 144, rot 128/9 Pfd. 140, 132 Pfd. 145, bezogen 130 Pfd. 140, grau glasig 127 Pfd. 140, hell feucht 122 Pfd. 139, hell glasig 130 Pfd. 145, hochbunt 129 Pfd. 149, fein hochbunt 129/30 Pfd. 151, 130/1 Pfd. 155, 131 Pfd. 156, 132/3 Pfd. 157, für polnischen zum Transit blaupigig 123—125 Pfd. 116—120, bunt bezogen 127 Pfd. 133, bunt feucht 122/3 Pfd. 132, hellbunt 125/6, 126 Pfd. 138—140, gut bunt 123—126 Pfd. 133—137, hochbunt 128/9, 129/30 Pfd. 145, 146, 148, 131 Pfd. 150, alt bunt 123 Pfd. 137, hellbunt 126/7 Pfd. 152, für russischen 3. Tr. rot frank 124 Pfd. 128, bunt frank 127 Pfd. 132, rot schmal 123 Pfd. 127 1/2, rot mitte 133 Pfd. 137, grau glasig 125 Pfd. 133, hell 124, 127 Pfd. 138 1/2, 141 M. p. Ton. Regulierungspreis 136 M.

Roggen loco inländ. billiger, Transit unverändert und wurden 200 Tonnen gehandelt. Bezahlt per 120 Pfd. ist für inländ. 120, 121, feucht 118, 119, für poln. zum Transit nach Qualität 101 1/2, 102, 103, 104 M. per To. Regulierungspreis 122, unterpolnischer 103, Transit 102.

Gerste loco recht matt, und brachte inländ. große 104/5 Pfd. 108 Pfd. nach Qualität 108, bessere 108 Pfd. 120 M. p. To. Russische zum Transit 100 Pfd. 83 M. p. To.

Erbsen loco inländ. weiße neue zu 112 M. p. To. gekauft. Wintererbsen loco flau zu 190 M. p. To. inländ. gekauft. Wintererbsen loco flau und zu 185, feucht 155, 175 M. p. To. gekauft.

Spiritus loco 41,50 bezahlt.

Berliner Kursbericht vom 31. August.

4 1/2 % Deutsche Reichs-Anleihe	114,60
4 1/2 % Preussische konsolidierte Anleihe	103,90
4 % Preussische konsolidierte Anleihe	104
3 1/2 % Preussische Staatsanleihe	99,90
3 1/2 % Preussische Prämien-Anleihe	144
4 % Preussische Rentenbriefe	101,90
4 % alte Ritterschajl. Westpreuss. Pfandbriefe	101,60
4 % neue Westpreussische Pfandbriefe	101,60
3 1/2 % Westpreussische Pfandbriefe	97
4 % Ostpreussische Pfandbriefe	101,50
3 1/2 % Ostpreussische Pfandbriefe	97
4 % Posenische landw. Pfandbriefe	101,40
5 % Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari ausl.	104
4 1/2 %	100
5 % Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	100,75
5 % Preussische Hypoth.-Pfandbriefe 110r	109,60
Danziger Privatbau-Aktien	125
5 % Rumänische amortisierte Rente	93,20
4 % Ungarische Goldrente	81,80

Eine enorme Verbreitung, wie kein anderes ähnliches Präparat sie nur annähernd erreichte, haben heute die bekannten Apotheker R. Brandts Schweizerpillen gefunden. Es war dies nur möglich, weil dieselben durch ihre vorzügliche Wirkung bei Verdauungsstörungen etc. sich rasch in fast jeder Familie festsetzten und alle anderen Mittel, wie Bitterwasser, Rhabarber, Tropfen etc. verdrängten. Man versichere sich stets, dass jede Schachtel Apotheker R. Brandts Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken) ein weisses Kreuz in rotem Feld und den Namenszug R. Brandts trägt und weise alle anders verpackten zurück.



Sodalitas Ignatiana.

Reverendus Frater et Sodalis

Joannes Karkowski,

Vicarius Dzwiersnen.,

nat. 22. Jun. 1846, ord. 1. Aug. 1869,

die 26. h. m., ss. Sacramentis refectus, mortuus est.

Pro cujus anima quivis Sodalium SS. Missae Sacrificium et Officium def. persolvat.

R. i. p.!

Pelplini, 31. Augusti 1885.

Directorium Sodalitatis Ignatiana.

Zum Oktober cr. sollen einige kath. Böglinge hiesiger Anstalt zu kath. Weibern und Handwerkern gegeben werden. Nähere Auskunft erteilt der Unterzeichnete.

Provinzial-Zwangs-Erziehungs-Anstalt Tempelburg, den 31. August 1885.

Der Dirigent Krause.

Chiengasse Nr. 1 unten ist eine Wohnung zu vermieten.

Der Ausverkauf

von Zigarren, Tabaken, Zigaretten, Portemonnaies u. Zigarrentaschen wird nur noch kurze Zeit fortgesetzt.

Carl Hoppenrath,

1. Damm Nr. 14.

Vereinen und Gesellschaften

empfehle:

Sammlung der beliebtesten Studentenlieder.

16 Seiten. In Umschlag gebestet.

Preis: 10 Pf.

Danzig.

H. F. Boenig.

Verantwortlicher Redakteur: A. Kirsch in Danzig.

Hochelegante Damen-Herbst- und Winter-Jaquetts

von 6 Mark an

empfeht

Moritz Berghold, Langgasse 73.

J. M. Cohn, Danzig, Langenmarkt No. 20,

empfeht

Neuheiten in Kleiderstoffen, schwarze, weiße und farbige Kaschmirs, schwarze und weiße Seidenstoffe

in bedeutender Auswahl

zu besonders billigen Preisen.

Einen größeren Posten

halbwollener und reinwollener Kleiderstoffe

(besonders zu derben Hauskleidern geeignet)

a 25, 30, 40, 45, 50 und 60 Pf. per Meter.

Leinen, Dowlas, Hemdentuche, Chiffons, Einschüttungen, Bettbezüge,

Flanelle, Barchende, Negligestoffe, Handtücher, Tischentücher, Tischzeuge,

Gardinen, Tischdecken, Teppiche, Bettvorleger, Läuferzeuge, Möbelstoffe

in anerkannt soliden Qualitäten

zu bedeutend billigeren und festen Preisen.

Besser als jedes Haarwuchsmittel

ist die gründliche Reinigung des Haarbodens von Schuppen, Schuppen, Staub, Schweiß etc. Habe zu diesem Zwecke in meinem Friseur-Salon die nötigen Einrichtungen getroffen und empfehle dieselben zur gefälligen Benutzung.

H. Volkmann, Marktanschlag 8.

Geburts-, Aufgebot- und Sterbeformulare

für die Herren Standesbeamten empfiehlt die Buchdruckerei von

H. F. Boenig.

Zähne zieht aus, heilt, plombiert und setzt ein
Hermine Löffler in Ronitz,
Tochter des Zahnarztes Krüger.

Lose

zur großen Silberlotterie zum Besten der Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten (Hospiz Zoppot), à 1 M. (889 Gewinne von 4000, 1000, 500, 200, 100, 50, 20, 10 und 5 M.);

zur großen Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie in Görlitz

à 1 M. (6297 Gewinne zu 20-, 10-, 6-, 5-, 4- und 3000 M.) sind zu haben in der Expedition des „Westpr. Volksbl.“

Bei Einzahlung des Betrages per Postanweisung sind 15 Pf. mehr zur Frankierung einzufenden.

Auflage 331,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Übersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modewelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1,25 = 75 Kr. Täglich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfang.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntpfickerei, Namens-Cliffen etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 33; Wien I, Operngasse 3.

Druck und Verlag von H. F. Boenig in Danzig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.